

2017 BERICHT

**Rechtsextremismus
im Netz**

Kontakt

jugendschutz.net
Wallstraße 11
55122 Mainz
Tel.: 06131 3285-20
Fax: 06131 3285-22
buero@jugendschutz.net
www.jugendschutz.net

facebook.com/hassimnetz
twitter.com/hassimnetz

Autorinnen und Autoren

Patrick Frankenberger, Flemming Ipsen,
Julian Bollhöfner, Christina Seitz,
Michael Wörner-Schappert

Grafische Gestaltung

Elements of Art

Bildnachweis Frau Giffey

Bundesregierung / Jesco Denzel

Druck

Heinrich Fischer – Rheinische Druckerei GmbH

Stand

Oktober 2018

jugendschutz.net arbeitet mit gesetzlichem Auftrag
und ist das gemeinsame Kompetenzzentrum von
Bund und Ländern für den Jugendschutz im Internet.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar.
Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen/die Autoren die Verantwortung.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mit diesem Lagebericht führt jugendschutz.net uns eindrücklich vor Augen, wie professionell Rechtsextreme Kinder und Jugendliche im Internet ansprechen, um sie für ihre Botschaften empfänglich zu machen. Indem sie mit emotionaler Ansprache Themen aufgreifen, die junge Menschen bewegen, nehmen sie Kinder und Jugendliche gezielt ins Visier, um sie für ihre demokratie- und menschenfeindliche Ideologie zu ködern. Mit interaktiven Auftritten und Videos im Social Web geben sich Rechtsextreme ein neues Image: zeitgemäß und dynamisch, cool und ansprechend.



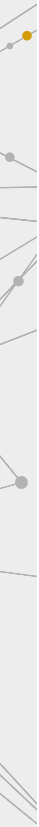
Das zeigt: Wir müssen Kinder und Jugendliche vor rechter Online-Propaganda schützen. Dafür ist ein selbstbewusster und zugleich kritischer Umgang mit digitalen Medien das A und O. Im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zahlreiche Projekte, die Kinder und Jugendliche auf demokratiefeindliche Bewegungen im Netz, ihre Argumente und Vorgehensweise aufmerksam machen. Und die ihnen zeigen, wie sie Hass und extremistischen Parolen begegnen können. Wir bestärken junge Menschen, online für unsere Demokratie Flagge zu zeigen und sich behertzt gegen Diskriminierungen, Hass und Hetze zu stellen. Wir stärken denjenigen den Rücken, die sich um unsere Demokratie kümmern. Wir kümmern uns um die Kümmerer!

Um Kinder und Jugendliche vor extremistischen und anderen gefährdenden Inhalten im Netz zu schützen, sind auch die Betreiber in der Pflicht. Sie müssen gefährdende Inhalte schnell löschen und effektive Maßnahmen für eine gefahrlose und altersangemessene Nutzung ergreifen. Denn Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf unbeschwerter Teilhabe am digitalen Leben – gerade auch in den sozialen Medien.

Mit seiner Arbeit leistet jugendschutz.net einen wichtigen Beitrag für einen besseren Kinder- und Jugendmedienschutz in den Online-Medien. Damit alle Kinder und Jugendlichen gut mit Medien aufwachsen. Vielen Dank dafür.

A handwritten signature in blue ink, reading "Ihre Dr. Franziska Schwaiblmair".

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Seite 06 - 19

DIMENSIONEN UND TRENDS RECHTSEXTREMER PROPAGANDA

Per Messenger animieren Rechtsextreme
Jugendliche zum Mitmachen

#BTW17: Rechtsextreme nutzen politische
Ereignisse für Hasspropaganda

“Defend Europe”: Identitäre Kampagne erzielt
hohe Reichweite

Rechtsextremer Lifestyle und subtile
Propaganda auf Instagram

“Klassische” Feindbilder rechtsextremer
Onlinepropaganda

Hasspropaganda und Rechtsrock auf VK

Seite 20 - 21

VERSTÖSSE UND MASSNAHMEN

Seite 22 - 23

ZAHLEN IM ÜBERBLICK

DIMEN SIONEN UND TRENDS

Rechtsextreme nutzen das Internet zur Verbreitung ihrer Propaganda sowie zur Selbstinszenierung. Dabei knüpfen sie an jugendliche Lebenswelten an: Sie orientieren sich bewusst an jugendlichen Interessen, ihrem Medienverhalten und bedienen gezielt ihre Hör- und Sehgewohnheiten. So versuchen Rechtsextreme, das Weltbild junger Userinnen und User zu beeinflussen und sie für die rechtsextreme Agenda zu gewinnen.

In den letzten Jahren haben sich die Propagandamittel der Rechtsextremen verändert. Die "Erlebniswelt Rechtsextremismus" stellt sich immer vielfältiger und differenzierter dar. Auch mobile Anwendungsmöglichkeiten werden verstärkt genutzt. In Gruppenchats und auf ihren vermeintlich "privaten" Profilen inszenieren sich Rechtsextreme nahbar und als scheinbare Tabubrecher. Sie wollen junge Menschen zum Mitmachen animieren, indem sie "Action", Abenteuer und Anerkennung versprechen.

Während Rechtsextreme z.B. auf Instagram ihre Propaganda oft subtil und durch angepasstes Nutzungsverhalten verbreiten, finden sich auf Plattformen wie VK offen rechtsextreme und menschenverachtende Inhalte. Rassismus, Homosexuellenfeindlichkeit, Antisemitismus und andere Ungleichwertigkeitsideologien werden hier ganz offen propagiert. Es wird zu Gewalt aufgerufen und mit drastischen Gewaltdarstellungen Angst und Hass geschürt.

Per Messenger animieren Rechtsextreme Jugendliche zum Mitmachen

Im Sommer 2017 konnte jugendschutz.net beobachten, wie rechtsextreme Gruppierungen Kampagnen über Twitter mithilfe von Messenger-Diensten organisierten. Die "Identitäre Bewegung" (IB) konnte hier anfangs viele junge Menschen erreichen. Schnell begannen auch andere rechtsextreme Gruppierungen vermehrt Messenger-Dienste zu nutzen. Nach kurzer Zeit etablierte sich die Gruppe "Reconquista Germanica" als zentraler Akteur von koordinierten rechtsextremen Onlinekampagnen.

Onlineaktionen
versprechen
"Action".

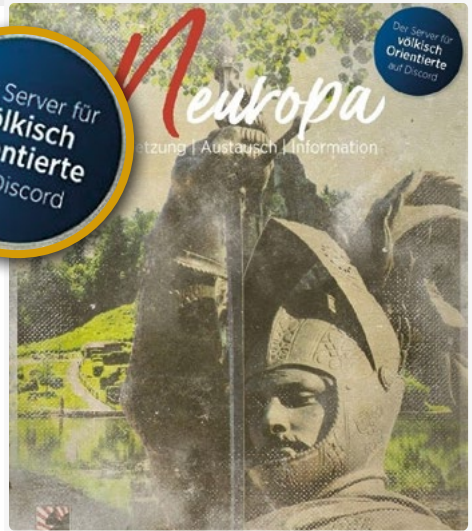


Messenger-Dienste werden immer stärker genutzt, um junge Userinnen und User zu vernetzen. Dort werden gemeinsame Onlineaktionen geplant und gestartet. Während zunächst Telegram als zentrale Plattform diente, entstand schnell eine ganze Reihe von Kanälen auf Discord. Die für Online-Gaming konzipierte Plattform ermöglicht textbasierte Chats und auch Sprachchats. Mitte 2017 betrieben US-amerikanische Rechtsextreme dort bereits mehrere Kanäle.

Aufstiegschancen im "Infokrieg": Hierarchie des Discord-Kanals "Reconquista Germanica".
(Quelle: Discord, Reconquista Germanica)

Besonders Twitter ist ein beliebtes Ziel der Onlineaktionen. Hier werden aufgrund der beschränkten Zeichenzahl vor allem szenetypische Memes und Bilder als verdichtete Inhalte verbreitet. Grafische Darstellungen aus der Internetkultur, wie der Comic-Frosch "Pepe", und populäre Filme und Serien dienen als Grundlage. Auch ikonografische Bilder des Zeitgeschehens werden so umgestaltet, dass sie zur Verbreitung der eigenen Propaganda genutzt werden können.

Häufig sind auch vermeintlich humoristische oder satirische Beiträge zu beobachten. Der Inhalt soll zugespitzt formuliert die Gefühle ansprechen und zum Liken und Teilen anreizen. Diese Strategie lässt menschenverachtende und demokratiefeindliche Forderungen und Parolen als "Scherz" erscheinen, was zu einer Normalisierung rechtsextremer Positionen führen kann.



Rechtsextreme verlinken ihre Discord-Kanäle auf reichweitenstarken Social-Media-Seiten.
(Quelle: Facebook, Revolte auf Beton)

Vor allem die niedragschwellige Möglichkeit des Mitwirkens per Smartphone stellt eine Gefahr für junge Userinnen und User dar. Sie werden animiert, sich an Kampagnen auf Twitter und bei anderen Social-Media-Diensten zu beteiligen. Der Onlineaktivismus wird als Erlebnis ausgegeben, bei dem Jugendliche Spaß an der Provokation haben sollen. Zudem wird ihnen eine Wirkmächtigkeit des eigenen Handelns suggeriert. Gegenseitige Bestätigung bei der Verbreitung demokratie- und fremdenfeindlicher Ressentiments, Anerkennung durch die Gruppe und die Möglichkeit, ein "verdientes" Mitglied zu werden oder gar bis zur "Elite" im "Infokrieg" aufzusteigen, bedienen jugendliche Bedürfnisse.

#BTW17: Rechtsextreme nutzen politische Ereignisse für Hasspropaganda

Im Vorfeld der Bundestagswahl 2017 versuchten rechtsextreme Gruppierungen gezielt, amtierende Politikerinnen und Politiker zu diffamieren sowie Stimmung gegen Parteien im Bundestag zu machen. Die Wahl wurde als "Schicksalswahl" bezeichnet, die über den Fortbestand des "deutschen Volkes" und der "abendländischen Kultur" entscheiden würde.

Insbesondere die Politik im Themenfeld Flucht und Migration war bestimmender Anknüpfungspunkt für die Onlineagitation. Aber auch die Gleichstellung von Frauen und Homosexuellen wurde diskreditiert. Koordiniert wurden solche Kampagnen hauptsächlich über Gruppenchats in jugendaffinen Messenger-Diensten wie Telegram und Discord.

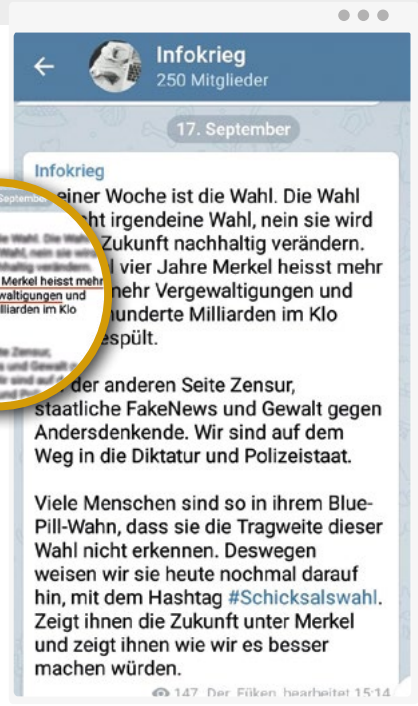
Ziel von Hasskampagnen waren bekannte Politikerinnen und Politiker. Besonders Bundeskanzlerin Angela Merkel war im Visier der Rechtsextremen: Sie wurde als "Volksverräterin" stilisiert, die gegen die eigentlichen Interessen Deutschlands handeln würde. Für ihre vermeintlichen Verbrechen gegen "das deutsche Volk" gehöre sie, so wie alle Regierungsverantwortlichen und hochrangigen Politikerinnen und Politiker, vor ein Gericht gestellt. Mit dem häufig verwendeten Begriff "Nürnberg 2.0" wurden sie mit Verbrechern des Nationalsozialismus gleichgesetzt.



Verbreitetes Meme: Bundeskanzlerin Merkel wird mit Adolf Hitler und Islamistin gleichgesetzt. (Quelle: Twitter, Userseite; Original unverpixelt)

Auch Martin Schulz, der Spitzenkandidat der SPD, war eine beliebte Zielscheibe rechtsextremer Kampagnen. In erfundenen Geschichten wurde er als Nachkomme des "Chefs des Konzentrationslagers Mauthausen" diffamiert. Auch Vertreterinnen und Vertreter der übrigen Bundestags-Parteien wurden gezielt verleumdet, in Memes verunglimpft oder bedroht.

Angst schürende Katastrophenszenarien sollen gesellschaftliche Debatten beeinflussen und junge Menschen ansprechen. Durch Onlineaktivismus wird ihnen der Rahmen geboten, sich aktiv zu beteiligen. Jugendliche Rebellionswünsche werden bedient durch Erzählungen von "denen da oben", die an Fehlentwicklungen und Missständen allein schuld seien. Dagegen müsse gemeinschaftlich vorgegangen und ein "Systemsturz" im Sinne rechtsextremer Ideologie herbeigeführt werden.



Aktionen per Telegram: Katastrophenszenarien sollen zum Mitmachen bewegen. (Quelle: Telegram, Infokrieg)

Bedrohungsszenario soll Angst und Hass schüren.

“Defend Europe“: Identitäre Kampagne erzielt hohe Reichweite

Ziel der Kampagne “Defend Europe” war es, Initiativen, die im Mittelmeer Seenotrettung betreiben, medienwirksam als “Kriminelle” und “Schlepper” zu diffamieren. Dahinter steht die Behauptung, dass mächtige Kräfte Migration planvoll oder befürwortend unterstützen würden, um die einheimische Bevölkerung zu minimieren und zu unterdrücken.

Die “Identitäre Bewegung” (IB) inszeniert sich als aktive Widerstandsgruppe gegen den propagierten “großen Austausch”. Durch ihre professionalisierte Medienstrategie erzielte sie nicht nur in Social Media eine hohe Reichweite. Ihre bisherigen Aktionen wurden auch in herkömmlichen Medien aufgegriffen und beeinflussten öffentliche Diskurse. Dadurch wurde die Reichweite der “Defend Europe“-Kampagne noch erhöht.

Auftakt zur Kampagne war ein Aktionsvideo, das vor allem über YouTube schnell eine hohe Reichweite erlangte: In einem motorisierten Schlauchboot versuchten Identitäre, ausgestattet mit einer IB-Fahne und bengalischen Lichtern, das Schiff einer Nichtregierungsorganisation (NGO) in einem italienischen Hafen zu “blockieren”.

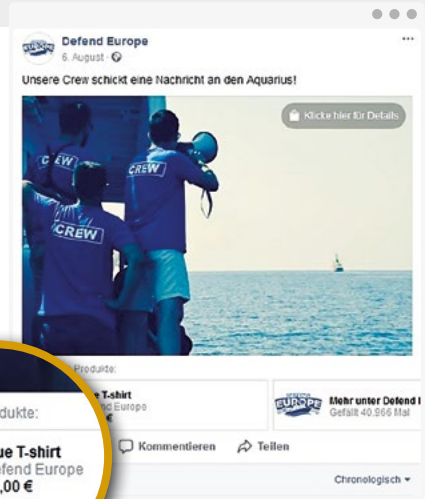
Dabei ging es in erster Linie um eine Inszenierung: Genutzt wurde, wie bereits bei anderen Aktionen, bewusst die unter jungen Menschen bekannte Ikonografie von Umwelt- und Tierschutzorganisationen. Sie weckten Assoziationen zu “Sea Shepherd”, die Walfangschiffe zu stören versuchen.



Anlehnung an Aktionen von Tierschutzorganisationen:
Die rechtsextreme Bildsprache greift jugendliche Sehgewohnheiten auf.
(Quelle: Facebook, Identitäre Bewegung - Deutschland)

Nachdem eine parallel angelaufene Spendenaktion erfolgreich war, charterten Identitäre aus verschiedenen europäischen Ländern ein Schiff. Damit wollten sie auf See NGOs beobachten und stören. Begleitet wurde die Kampagne von einer breiten Propagandaoffensive: mit vermeintlichen Statistiken, Insider-Berichten und Artikeln in rechtsextremen Medien.

Kernelement der Kampagne war eine enge Berichterstattung über die Erlebnisse der identitären Crew auf dem Mittelmeer. In Videos wurden das Vorgehen und das Leben an Bord gezeigt. So wurde eine größere Nähe und Identifikationsmöglichkeit dargeboten.



Merchandising und inszenierte Aktionen: Rechtsextreme kreieren eine Erlebniswelt. (Quelle: Facebook, Defend Europe)

Identifikationsangebote für junge Menschen.

In Bildern und Memes inszenierten sich die Rechtsextremen als Helden und gaben ihre Aktionen als Erfolge aus. Dies sollte auch die Spendenbereitschaft fördern. In Onlineshops der Identitären wurde das passende Merchandise angeboten. Die Motive knüpften an den Geschmack junger Menschen an und boten so die Möglichkeit, sich als aktiver Teil der "Mittendrin statt nur dabei"-Kampagne zu fühlen.

Die agitative Rahmung als harmlose Aktivistinnen und Aktivisten trug entscheidend dazu bei, dass auch junge Menschen sich mit der rassistischen und menschenverachtenden Kampagne gegen die Rettung von Flüchtenden in Seenot identifizieren konnten.

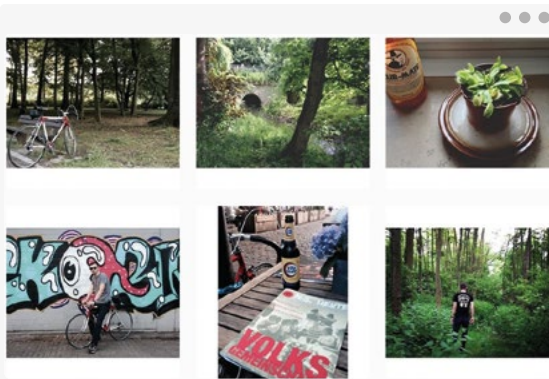
Rechtsextremer Lifestyle und subtile Propaganda auf Instagram

Rechtsextreme Akteure präsentieren sich modern und nahbar auf der bei Jugendlichen besonders beliebten Plattform Instagram. Dort inszenieren sie sich gleichzeitig unauffällig und streuen nur zurückhaltend eindeutig rechtsextreme Inhalte. Eine hohe Reichweite erzielen Rechtsextreme, die ihr Profil am typischen Verhalten auf Instagram ausrichten. Sie zeigen persönliche "Momente aus dem Leben" und vermitteln ein Gefühl der Privatheit. Dabei platzieren sie ihre Propaganda oft nur subtil im Hintergrund von Bildern aus ihrem vermeintlich authentischen Alltag: als Slogan oder Symbol auf Kleidungsstücken oder eher unscheinbar auf einem Plakat, Graffiti oder Sticker.

Rechtsextreme inszenieren sich als "Influencer".

Rechtsextreme knüpfen inhaltlich an populäre und Sehnsucht stiftende Themen an: Großstadtleben, Reisen oder Natur. Sie verbinden dies mit Bildern von politischen

Demonstrationen und Aktionen. Ziel ist es, einen eigenen, alternativen Lifestyle zu entwerfen. Die Grenze zwischen politischem Aktivismus, Agitation und Privatem wird gezielt aufgelöst. Rechtsextremismus wird als normaler Alltag dargestellt. Gelockt wird mit Spaß, und dass man Teil einer "coolen" Gemeinschaft sein kann, ohne negative Konsequenzen zu befürchten. Dafür werden szenotypische Onlineshops beworben, in denen passende Kleidung und Propagandamaterial gekauft werden kann.



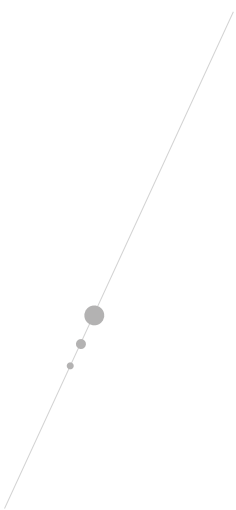
Neben Graffiti, Rennrad und Mate wird das neonazistische Hochglanzmagazin "N.S. Heute" beworben.

(Quelle: Instagram, Userseite)

Neben eigenen Hashtags aus der Szene verbreiten Rechtsextreme ihre Inhalte auch über bestehende Hashtags. Da es bei Instagram keine Begrenzung der Zeichen gibt, werden häufig zahlreiche Hashtags angegeben, um Inhalte in unterschiedliche Diskurse zu streuen. Auf der Suche nach einem bestimmten Thema kann man so schnell zu rechtsextremen Angeboten gelangen, die auf den ersten Blick nicht als solche zu erkennen sind. Ein ansprechendes Foto kann ausreichen, um neue Follower zu gewinnen.



Fashion via Smartphone: Rechtsextremer Shop wirbt auf Instagram. (Quelle: Instagram, Revoltopia; Original unverpixelt)



Insbesondere für Kinder und Jugendliche ist es schwer, die tatsächlichen Absichten rechtsextremer Akteure auf Anhieb zu erkennen. Es besteht die Gefahr, dass sie die jugendaffine und moderne Inszenierung als "cool" wahrnehmen, rechtsextremen Akteuren folgen und dadurch dauerhaft mit deren Propaganda konfrontiert werden.

Der Erstkontakt wird hierdurch erleichtert. Die Kommentarfunktion bei Instagram nutzen auch Jugendliche zur Kontaktaufnahme, die nicht in der rechtsextremen Szene organisiert sind. Durch die lebensweltnahe Selbstinszenierung und subtile Propaganda erscheinen rechtsextreme Akteure auf Instagram nahbar und die Schwelle zur Interaktion wird herabgesetzt.

“Klassische” Feindbilder rechtsextremer Onlinepropaganda

Die Formen rechtsextremer Propaganda wandeln sich im schnelllebigen Social Web fortwährend. Dennoch bedienen sie immer “klassische” Feindbilder. Zwar knüpfen Rechtsextreme bei ihrer Medienstrategie an aktuelle öffentliche Diskurse an, weshalb nicht alle Feindbilder gleichermaßen präsent sind. Insgesamt jedoch bleiben sie im geschlossenen, rechtsextremen Weltbild stabil. Mit einer zeitgemäßen, modernen Darstellung und Anknüpfungspunkten zu aktuellen Themen jugendlicher Lebenswelten wird die Abwertung von Menschengruppen auf die Zielgruppe hin angepasst.

Ungebrochen hoch ist die Verbreitung von Hassinhalten, welche die Abwertung von Geflüchteten sowie Musliminnen und Muslimen zum Ziel haben.

In Kommentaren, Video-Blogs und Memes werden Geflüchtete mit Parasiten, Vergewaltigern oder Invasoren gleichgesetzt. Sie werden dadurch entmenschlicht und es wird zu Gewalt gegen sie aufgerufen. Häufig mischt sich die Hetze gegen Geflüchtete mit muslimfeindlichen Aussagen.

Die Behauptung der “Islamisierung” wird häufig bemüht, um Musliminnen und Muslimen eine fundamentale Gegnerschaft zum vermeintlich überlegenen “Westen” zu unterstellen. Auch Verschwörungstheorien werden verbreitet: So sei es der Plan von mächtigen Eliten, Deutschland mithilfe von muslimischen Geflüchteten zu unterdrücken und letztlich die “Einheimischen” zu vernichten.



Freund-Feind-Schema: Aus dem Kontext gerissenes Bild nach Anschlag in Manchester im März 2017 hetzt gegen Musliminnen und Muslime.
(Quelle: Facebook, Die GutmenschenKeule Reloaded; Original unverpixelt)

Antisemitische Hassbeiträge sind in anhaltend hoher Zahl zu beobachten. Neben dem offenen Antisemitismus, der Jüdinnen und Juden abwertet und angreift, treten verklausulierte Ausdrucksformen in Erscheinung. Es findet sich eine Vielzahl von Verschwörungstheorien, nach denen eine mächtige Elite aus (vermeintlich) jüdischen Menschen bestünde. Meist wird jedoch nicht das angebliche "Weltjudentum" thematisiert, sondern Namen wie "Soros" oder "Rothschild" als Codes verwendet. Online drückt sich antisemitische Hetze häufig in Bezugnahme auf Israel aus. Das Land wird als Ganzes dämonisiert und mit klassischen jüdenfeindlichen Stereotypen belegt. Letztlich wird Israel als Projektionsfläche für antisemitische Ressentiments genutzt und das Existenzrecht abgesprochen.



Comicfigur gegen Homosexualität: Homosexuelle werden als "widernatürlich" bezeichnet. Gewalt gegen sie wird legitimiert.

(Quelle: Facebook, Zukunftsgeneration)

Im Nachgang des Bundestagsbeschlusses zur sog. "Ehe für alle" zeigte sich ein starker Anstieg von Hassinhalten gegen Homosexuelle. Im Rechtsextremismus gehört die klassische Familie und somit auch Ehe zu den Kernelementen eines völkischen Weltbildes. Homosexuelle werden folglich als "unnatürlich", "krank" oder gar als "Volksschädlinge" diffamiert. Insbesondere Memes wurden zur Verbreitung homosexuellenfeindlicher Inhalte genutzt. Der Regenbogen, der durch die Homosexuellenbewegung als Symbol der Vielfalt genutzt wird, wurde häufig als Hassobjekt umgedeutet. Die Beiträge transportierten so in einem poppigen, jugendaffinen Gewand eindeutig menschenfeindliche Propaganda.

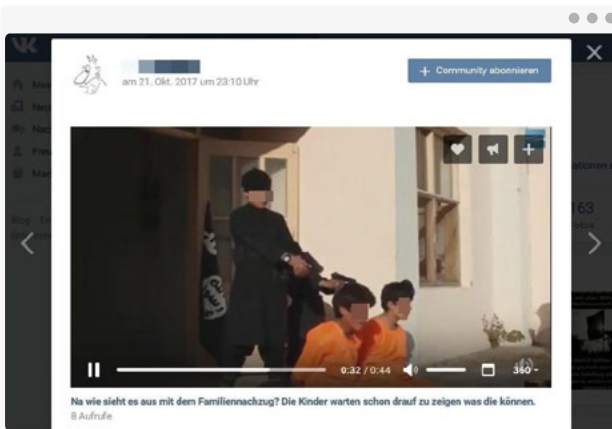
Alte Feindbilder werden modern verpackt.

Hasspropaganda und Rechtsrock auf VK

Die russische Social-Media-Plattform VK wird auch in Deutschland zunehmend beliebter. Immer mehr Rechtsextreme setzen auf den Dienst. Er gilt für sie als "sicherer Hafen", da der Betreiber strafrechtlich relevante Inhalte selten löscht. Rechtsextreme weichen auch deswegen auf VK aus, weil große Plattformen wie YouTube und Facebook strafbare Hassbeiträge löschen. Außerdem befürchten rechtsextreme Akteure, dass eine "störungsfreie" Propaganda aufgrund des Netzwerkdurchsetzungsgesetzes (NetzDG) erschwert wird. Sie suchen daher alternative Plattformen für ihre Agitation.

Während früher vor allem rechtsextreme Einzelprofile bei VK zu finden waren, ist mittlerweile das gesamte Spektrum des Rechtsextremismus auch mit eigenen Seiten vorhanden. Um eine möglichst hohe Reichweite zu erzielen, bespielen rechtsextreme Gruppierungen zwar weiterhin in erster Linie die großen Social-Media-Plattformen. Mithilfe von Verlinkungen werden Userinnen und User dann aber von dort auf einzelne Beiträge und Seiten bei VK geführt. Verstärkt wird die Attraktivität durch das multimediale Angebot der Plattform. Neben jugendaffinen Inhalten wie Popmusik


und Kinofilmen stehen menschenverachtender Rechtsrock und rechtsextreme Tötungsvideos. Sie können ohne Alterskontrolle einfach abgerufen werden.



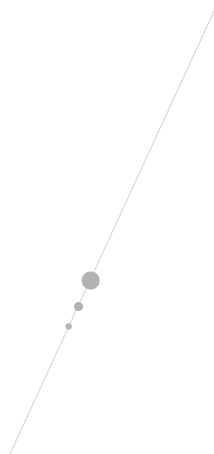
Ein Hinrichtungsvideo des sog. "Islamischen Staates" wird zur Hetze gegen Geflüchtete genutzt.

(Quelle: VK, Userseite; Original unverpixelt)

Zugleich dient VK als Vernetzungs- und Austauschplattform, auf der sich rechtsextreme Akteure verschiedener Länder in ihrem Hass bestärken. Transnational werden Szene- und Musikveranstaltungen durch militante und terroristische Neonazi-Organisationen wie Blood & Honour, Combat 18 oder die Misanthropic Division beworben. Die internationale Vernetzung trägt massiv zur Verbreitung von Hasspropaganda und zu einem einfachen Zugang absolut unzulässiger Inhalte bei. So finden sich auf Profilen deutscher Neonazis z.B. brutale Gewalt- und Tötungsvideos, in denen russische Neonazis Jagd auf angeblich Homosexuelle oder Fremde machen, ihre Opfer foltern, entwürdigen oder grausam töten.



*VK: "Sicherer Hafen"
für rechtsextreme
Propaganda.*



VK untersagt in den Nutzungsbedingungen Inhalte, die "rassistischen, religiösen, ethnischen Hass", "den Faschismus oder die Rassenüberlegenheit" propagieren oder extremistische Materialien enthalten. Die Realität zeigt aber ein anderes Bild. Seit Jahren dokumentiert jugendschutz.net massive Verstöße, die von verbotenen Symbolen über Volksverhetzung, Verherrlichung oder Leugnung des Holocausts bis hin zu brutalen Gewalt- und Tötungsvideos reichen. Erneute Recherchen in 2017 belegen, dass Meldungen von Verstößen an VK durch Userinnen und User meist ohne Konsequenzen oder eine Reaktion durch den Support bleiben. Auch wenn jugendschutz.net 2017 einen relativ verlässlichen Kontakt aufbauen und erste Erfolge erzielen konnte, bleibt VK eine zentrale Plattform für die Verbreitung rechtsextremer Hasspropaganda.

VER STÖSSE UND MASS NAHMEN

Maßnahmen gegen rechtsextreme Angebote im Internet sollen Kinder und Jugendliche möglichst schnell vor Gefährdungen und Beeinträchtigungen schützen.

jugendschutz.net kontaktiert daher Provider und Plattformbetreiber im In- und Ausland und fordert zur Löschung von Inhalten auf, die gegen gesetzliche Regelungen verstoßen. Fälle, bei denen ein deutscher Verantwortlicher bekannt ist oder eine Indizierung angestrebt wird, leitet jugendschutz.net an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) weiter. Bei Inhalten, die eine konkrete Gefährdungslage erkennen lassen, wird das Bundeskriminalamt (BKA) informiert.

Der Großteil der 2017 gesichteten rechtsextremen Propaganda befand sich auf ausländischen Social-Media-Diensten wie Facebook, YouTube und Twitter. Nicht selten finden sich jedoch auch Verlinkungen zu Webseiten. Um nicht ins Visier von Strafverfolgungsbehörden zu geraten, verzichten rechtsextreme Gruppen meist darauf, strafbare Inhalte in Social Media zu verbreiten. Dafür finden sich vor allem in Kommentaren unter Beiträgen oder in Einzelpostings rechtsextremer Profile in Gruppen Inhalte, die gegen Gesetze verstoßen. Das Ausweichen auf Plattformen wie VK, Telegram oder Discord erschwert zudem das Vorgehen gegen strafbare Inhalte, da die Kommunikation sich entweder in versteckte Kanäle verlagert oder die Plattformbetreiber nur unzureichend reagieren.

2017 dokumentierte jugendschutz.net im Themenfeld Rechtsextremismus 1.228 Fälle mit insgesamt über 1.340 Verstößen. Die häufigsten Verstöße waren Volksverhetzungen, Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen und Holocaustleugnungen. In über 88 % der Fälle wurde eine Löschung oder Sperrung erreicht.

Rechtsextremismus online in Zahlen

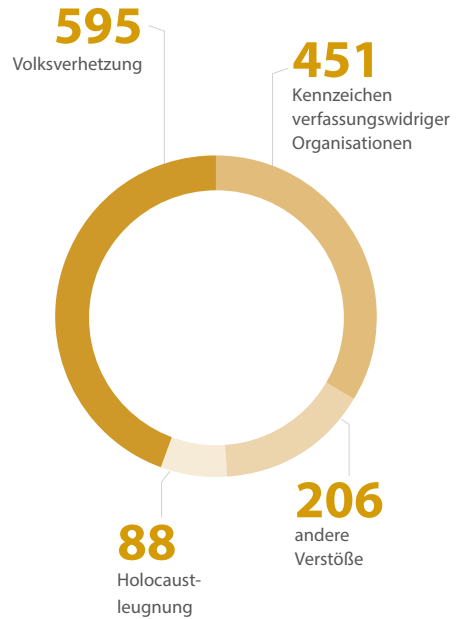
Social-Media-Dienste sind zentrale Mittel zur Verbreitung rechtsextremer Propaganda: Über 92 % der Fälle wurden dort gesichtet.

Anzahl der Verstöße und Fälle:

VERSTÖSSE
1.340

FÄLLE
1.228

Drastische Verstöße überwiegen deutlich:

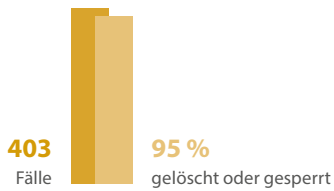


Erfolge bei Global Playern des Social Web

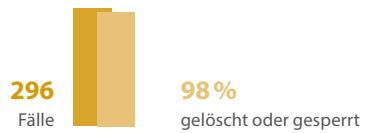
**Direkter Kontakt zu
Providern ist das
effektivste Mittel**

In über **88 %**
der Fälle Löschung oder Sperrung im
direkten Kontakt mit Providern erreicht

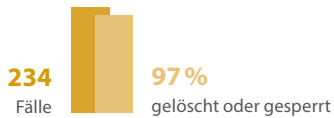
Facebook



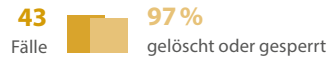
YouTube



Twitter



Instagram



**Ausweichplattformen bilden
"sichere Häfen"**

VK



**Andere Maßnahmen:
Medienaufsichtsverfahren und
Weitergabe ans BKA**

38 Fälle

Kindern und Jugendlichen ein gutes Aufwachsen mit Medien ermöglichen

Als gemeinsames Kompetenzzentrum von Bund und Ländern für den Jugendschutz im Internet recherchiert jugendschutz.net Gefahren und Risiken in jugendaffinen Diensten.

Die Stelle drängt Anbieter und Betreiber, ihre Angebote so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche sie unbeschwert nutzen können. Sie nimmt über ihre Hotline Hinweise auf Verstöße gegen den Jugendmedienschutz entgegen und sorgt dafür, dass diese schnell beseitigt werden.

Verstöße im Netz können gemeldet werden unter:

www.hass-im-netz.info/melden

hotline@jugendschutz.net